

Ein Jagdplatz eiszeitlicher Jäger in der südlichen Frankenalb

Gemeinde Eitensheim, Landkreis Eichstätt, Oberbayern

Seit der Entdeckung der altsteinzeitlichen Freilandstation auf dem Speckberg bei Nasenfels im Schuttertal, Landkreis Eichstätt, hat die Zahl der Hinweise auf vergleichbare Plätze stetig zugenommen. Gerade die südliche Frankenalb scheint dafür besonders begünstigt zu sein, da sich entlang der Donau eine natürliche Kontaktzone zwischen Südwest- und Südosteuropa erstreckt. Die Alb war überdies auch ein Refugium mit besonderen jagdökonomischen Eigenschaften. Die natürlichen Zugwege der glazialen Herdentiere, wie Rentier, Wildpferd und Mammut, führten durch die Nebentäler des Altmühltals. Die sie begleitenden Höhenrücken, mit ihrem weiten Einblick in die Landschaft, waren bevorzugte Lagerplätze des eiszeitlichen Menschen. Ein neuer Fundpunkt dieser Gattung soll im folgenden beschrieben werden.

In Pfünz mündet von Süden kommend das in seinem letzten Abschnitt von einem starken Quellbach durchflossene »Pfünzer Tal« ins Altmühltal. Der Einzugsbereich erstreckt sich knapp 10 km nach Süden, wobei die aufgefächerten Seitentäler hier nur periodisch Wasser führen. Das östliche Haupttal zieht südlich der Ortschaft Hitzhofen an der sogenannten Windhöhe vorbei. Die Kuppe besteht aus dolomitisiertem Jurakalk und trägt eine schwache Lößauflage. Von ihr aus hat man einen weiten Blick nach Süden zur Donau; im Norden fällt das Gelände etwas steiler in das nach Westen führende Trockental ab.

Bei wiederholten Begehungen durch verschiedene Sammler wurde hier ein Steingeräteinventar unterschiedlicher Zeitstellung aufgefunden, in dem ein jungpaläolithisches Ensemble besonders auffällt. Dies hängt zweifelsohne mit dem überwiegend verwendeten Ausgangsmaterial, einem feinkörnigen Kreidequarzit lokaler Herkunft, zusammen. Nach bisherigem Kenntnisstand dürfte das Rohmaterial wohl aus dem etwa 15 km entfernten Neuburger Bereich stammen. Die Körnigkeit des Gesteins hat seine Spalteigenschaften offensichtlich nicht ungünstig verändert. Aus diesem Grund ist kein Unterschied zu bekannten Klingenindustrien aus hochwertigem Hornstein oder Flint zu erkennen.

Das Geräteinventar (Abb. 2) besteht größtenteils aus Sticheln, gefolgt von Kratzern und Zinken. Daneben gibt es auch eine Reihe von Rückenmessern, aber bislang nur einen Kernstein mit bipolarer Abbaufäche. Die Zusammensetzung des Inventars deutet an, daß sich hier offensichtlich ein Werkplatz zur Herstellung von Geweih- und Knochenwerkzeugen befand, der eine Interpretation als Jagdlager nahelegt. Unter den bekannten jungpaläolithischen Steingeräteinventaren Süddeutschlands kann bisher kein vergleichbares Ensemble genannt werden. Eine auffallende typologische Ähnlichkeit besteht dagegen mit dem Magdalénieninventar der Station »Kniegrotte« in Thüringen. Damit steht dieses Ensemble chronologisch am Ende der Entwicklung des Magdalénien und dürfte vor rund 12000 Jahren entstanden sein.

Die Geländesituation der Windhöhe wurde nach Ausweis des Fundmaterials nicht erst zur Zeit des Jungpaläolithikums genutzt, sondern war bereits im späten Mittelpaläolithikum in seiner jagdstrategischen Bedeutung erkannt worden. Hinweise dafür sind zwei flächig retuschierte Steingeräte, ein basales Blattspitzenfragment mit spitz-ovalem Querschnitt und ein unspezifischer Schaber aus Radiolarit (Abb. 2, unten).

Nach den Begehungen der letzten Jahre hat sich der Eindruck verstärkt, daß die südliche Frankenalb als Refugium des altsteinzeitlichen Menschen eine besondere Stellung einnimmt. Hier bleibt freilich noch viel zu tun, um die Wechselbeziehungen der frühen Kulturen auch zeitlich fassen zu können.

K. H. Rieder

2 Eitensheim, Windhöhe. Neolithische und paläolithische Steingeräte. Maßstab 1:1.

